

Damenwäsche

1850: Modestil und Unterwäsche waren eng miteinander verbunden. Die Frauen trugen Korsetts, die die Brust nach oben hoben und die Taille einengten. Die Unterwäsche war oft aus feinem Stoff wie Seide oder Baumwolle und wurde sorgfältig gewaschen und gestrichelt.

1900: Die Mode der 1900er Jahre war geprägt von der Einführung des Korsetts, das die Brust nach oben hob und die Taille einengte. Die Unterwäsche war oft aus feinem Stoff wie Seide oder Baumwolle und wurde sorgfältig gewaschen und gestrichelt.

1920: Die 1920er Jahre waren mit der Einführung des Korsetts und der Unterwäsche verbunden. Die Frauen trugen Korsetts, die die Brust nach oben hoben und die Taille einengten. Die Unterwäsche war oft aus feinem Stoff wie Seide oder Baumwolle und wurde sorgfältig gewaschen und gestrichelt.

1950: Die 1950er Jahre waren mit der Einführung des Korsetts und der Unterwäsche verbunden. Die Frauen trugen Korsetts, die die Brust nach oben hoben und die Taille einengten. Die Unterwäsche war oft aus feinem Stoff wie Seide oder Baumwolle und wurde sorgfältig gewaschen und gestrichelt.

1980: Die 1980er Jahre waren mit der Einführung des Korsetts und der Unterwäsche verbunden. Die Frauen trugen Korsetts, die die Brust nach oben hoben und die Taille einengten. Die Unterwäsche war oft aus feinem Stoff wie Seide oder Baumwolle und wurde sorgfältig gewaschen und gestrichelt.

DIE AUSSTELLUNG: KONZEPT · PRÄSENTATION

Mit ihrer Auswahl zur Kleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts zeigt die Ausstellung »Kleiderwechsel« einen repräsentativen Querschnitt durch die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums. Aus konservatorischen Gründen verbat es sich von vornherein, die hochempfindlichen Bestände des 16. und 17. Jahrhunderts in die Konzeption einer Dauerausstellung einzubeziehen¹. Der verbliebene Zeitraum lenkt den Blick auf die Entwicklung der modernen Kleidung, für die das nunmehr am Anfang stehende 18. Jahrhundert, und hier besonders die zweite Hälfte, die Voraussetzungen schuf: Unter dem Einfluss neuer Wirtschaftstheorien und bürgerlicher Gleichheitsforderungen verloren Kleiderordnungen, die seit dem Mittelalter jedem Stand die ihm erlaubte Kleidung vorschrieben, ihre Gültigkeit. Die einsetzende Mechanisierung beschleunigte mit neuen Techniken und Stoffen den modischen Wandel. Modejournale, die erstmals regelmäßig erschienen, sorgten für eine rasche Verbreitung der Neuheiten. Regionale Märkte verbesserten das Angebot und machten Kleidung in bislang ungekanntem Maße verfügbar².

KONZEPT Die Ausstellung »Kleiderwechsel« löst die Präsentation von Trachten des deutschsprachigen Raumes im ehemals sogenannten Trachtensaal des Germanischen Nationalmuseums ab. Entscheidenden Anstoß gab die seit langem erkannte Notwendigkeit, die dort 1969 mit einem Großteil der nach dem Zweiten Weltkrieg verbliebenen Figurinen der Trachtensammlung Kling eingerichtete, ältere Konzepte geringfügig modifizierende Ausstellung durch eine heutigen Forschungszielen und Forschungsergebnissen entsprechende Aufstellung zu ersetzen. Die neue Ausstellung geht jedoch darüber hinaus, indem sie die von den Museumsgründern formulierte Idee einer Kostümsammlung aller »Stände und Classen«, aller Anlässe, Geschlechter, Altersklassen und »Einzelheiten« aufgreift und die seit 1905 getrennten Sparten des »bürgerlichen Kostüms« und der »Volkstrachten« nach fast 100 Jahren unter aktuellen kleidungshistorischen Fragestellungen zusammenführt³.

Auf einer Fläche von über 1000 m² geben ausschließlich originale Kleidungsstücke und Accessoires Einblick in Formen und Trageweisen, Gebrauchszusammenhänge,

Materialien, Herstellung und in die gesellschaftliche Sprache der Kleidung. Trachten der Sammlung Kling stellen die im 19. Jahrhundert ausgebildete ländliche Sonderkleidung in ihren historischen Kontext und vermitteln so aktuelle Einsichten zum Verhältnis beider Kleidungsarten, deren Trennendes und Gemeinsames erst aus den gesellschaftlichen Grundlagen heraus verständlich wird, aus denen sie hervorgegangen sind.

Die konzeptionelle Ausweitung der Ausstellung auf das Thema Tracht wurde ermöglicht durch das die Neuaufstellung begleitende Projekt einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Trachtensammlung Kling. Für die Durchführung konnte die Volkskundlerin Claudia Selheim gewonnen werden, die in Zusammenarbeit mit der Textilrestauratorin Klaudia Pontz diesen Bestand im Rahmen einer fünfjährigen Forschungstätigkeit gewissermaßen vom Kopf auf die Füße stellte: Die Entschlüsselung historischer Sammlungskonzepte und Strategien ermöglicht einen neuen Blick auf die trotz der Kriegsverluste immer noch umfangreiche, weitgehend in ihrer ursprünglichen Einheit von Kostüm und historischen Figurinen erhaltene Sammlung. Die ausführliche Würdigung der zentralen Rolle, die Bilder und Bildtraditionen bei der Ausbildung der Trachten des 19. Jahrhunderts spielten, machen die Korrektur vieler bisheriger Sehweisen erforderlich. Auf den Ergebnissen dieses Projekts, die derzeit für den Druck vorbereitet werden, basiert die Konzeption der Themenvitrinen zur Sammlung Kling in der Ausstellung. Für diesen Band standen neben den bereits publizierten Erträgen auch die noch unveröffentlichten Manuskripte des Bestandskataloges zur Verfügung⁴.

Die Ausstellung verzichtet bewusst auf den Anspruch handbuchartiger Vollständigkeit und stellt ihm einen an den Schwerpunkten und damit der Identität der Sammlung orientierten Aufbau entgegen. Ein erster Rundgang ist chronologisch angelegt und führt anhand signifikanter »Leitmotive« durch drei Jahrhunderte Kleidungsgeschichte. Der zweite Rundgang vertieft zwanzig »Kleiderthemen« aus dem zuvor in seiner historischen Folge abgesteckten Zeitraum.

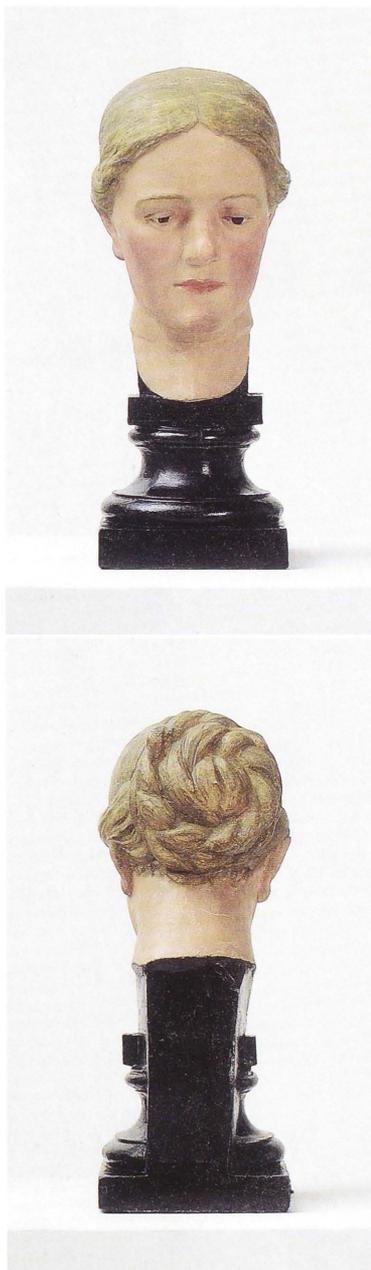
Einzelnen Vitrinen sind Reproduktionen zeitgenössischer Fotografien zum gleichen Thema ergänzend und erläuternd gegenübergestellt. Sie fügen den aus ihrem realen Umfeld herausgelösten Originalen Trageweisen und Gebrauchssituationen hinzu und geben Einblick in gesellschaftliche Zusammenhänge und Mentalitäten im Bereich der Kleidung.

P R Ä S E N T A T I O N In der Ausstellungsarchitektur und bei der Präsentation der Kostüme haben historische Aspekte und moderne Standards zusammengefunden. Der in seiner ursprünglichen Ausstattung respektierte Ausstellungsraum in dem 1969 nach Plänen des Architekten Sep Ruf fertiggestellten Südbau des Germanischen Nationalmuseums erhielt durch eine Glasfaserbeleuchtung, neue Lichtschutzvorrichtungen und die Klimatisierung der Vitrinen eine zeitgemäße Aufrüstung⁵. Die Ausstellungsarchitektur verbindet nach wie vor gültige Lösungen mit einem in Formen, Farben und Materialien modernen Gestaltungskonzept (*Abb. 6*).

Ein besonderes Augenmerk gilt in jeder Kostümausstellung den dreidimensionalen Kleiderpuppen oder Figurinen. Während sich die erhaltenen Trachten der Sammlung Kling auf ihren historischen, für die erste Ausstellung von 1905 angefertigten Büsten und Körpern bewahrt haben und entsprechend gezeigt werden, wurden für alle anderen Kostüme in der Textilrestaurierung des Germanischen Nationalmuseums maßgerechte Figurinen erarbeitet und Stück für Stück angefertigt. Der Kontrast beider Präsentationsweisen ist durchaus gewollt. Die Entscheidung dafür reicht über konservatorische, von den Realien geforderte materiale und über ästhetische Belange hinaus und macht grundsätzliche Einstellungen zum Forschungs- und Museumsobjekt Kleidung ablesbar.

Die regionaltypisch, altersmäßig und unter Zuhilfenahme fotografischer Vorlagen bisweilen auch physiognomisch menschlichen Vorbildern nachempfundenen Figurinen der Sammlung Kling haben entscheidend dazu beigetragen, die damals angelegten Trachtensammlungen als reale, ins Museum gerettete Bauernwelten zu begreifen. Die oft schon lange außer Gebrauch gekommenen Kleidungsstücke wurden durch die bis in Teintfärbungen und Frisuredetails naturalistischen Holz- und Gipsgestalten gleichsam zu neuem Leben erweckt (Abb. 7). Dasselbe galt für die nicht selten bei verschiedenen Händlern und Privatpersonen erworbenen, bisweilen aus unterschiedlichen Regionen stammenden Kleidungsstücke, die ihrerseits nach der Maßgabe meist lange tradierter Bildvorlagen erst für die Ausstellung zur »Tracht« wurden. Derartige Zusammenstellungen waren selbstverständlicher Bestandteil damaliger Museumskonzepte, die der authentischen Aussage des historischen Objekts weit weniger Bedeutung einräumten als dem durch zeitige Manipulationen erzeugten historisierenden Ensemble.

Im gleichen Maße stehen die neuen Figurinen im Dienst heutiger Sehweisen. Ihre reduzierte, auf Köpfe und Gliedmaßen verzichtende Körperlichkeit lenkt die Aufmerksamkeit gezielt auf die ausgestellten Kleidungsstücke. Die von deren Zuschnitt, Größe und Trageweise bestimmte Formgebung der Büsten trägt entscheidend zu einer möglichst originalgetreuen Wahrnehmung bei (Abb. 8). Um den originalen Bestand der Objekte nicht zu verunklären, wurden überlieferungsbedingte Lücken mit Absicht belassen und in der Ausstellung sichtbar gemacht. Auch die Entscheidung, durch Alter und Benutzung entstandene Beeinträchtigungen nicht zu korrigieren, sofern dadurch keine weiteren Schäden zu befürchten sind, versteht sich hinsichtlich immer wieder allfälligen Manipulationen ausgesetzter Kostümpräsentationen als Beitrag, die Realie Kleidung als historische Quelle zu begreifen und wie alle anderen aus ihrem historischen Kontext heraus zu interpretieren.



7) Sammlung Kling: Kopf für eine Frauenhaube aus der österreichisch-ungarischen Krain, heute Slowenien, um 1905